

Berlin, 16. März 2021  
sö-ar



**Vereinte  
Dienstleistungs-  
gewerkschaft**

**Bundesvorstand**

## **Profis am Limit: Studie und Konferenz verdeutlichen Arbeitsbelastung von Beschäftigten in der Sozialen Arbeit**

### **Diskussion mit dem Bundesarbeitsministerium, der stellvertretenden ver.di-Vorsitzenden und Wissenschaftler/innen am heutigen Internationalen Tag der Sozialen Arbeit**

5 Beschäftigte in der Sozialen Arbeit sind durch die Corona-Krise noch deutlich mehr belastet als sie es ohnehin schon vor der Pandemie waren. Das hat eine Studie der Hochschule Fulda in Zusammenarbeit mit der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) ergeben. Befragt wurden hierzu mehr als 3.000 Beschäftigte in sozialen Berufen wie beispielsweise Erzieherinnen und Erzieher, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Beschäftigte in der Altenpflege, in der Jugendarbeit, in Betreuungseinrichtungen und zahlreichen anderen Arbeitsfeldern.

10 Ein Ergebnis der online-Befragung, die Ende 2020 durchgeführt wurde, ist, dass sich 62,1 Prozent der befragten Beschäftigten belastet oder sogar extrem belastet fühlen. Insofern verschlechtern sich aus Sicht jedes Zweiten von ihnen die Arbeitsbedingungen und im Ergebnis denken 29,9 Prozent über einen Stellenwechsel sowie 16,2 Prozent über einen Berufswechsel nach.

15 Als Gründe für die verschlechterten Arbeitsbedingungen wird unter anderem genannt, dass Schutzmaßnahmen nicht ausreichend vorhanden sind, dass die Probleme der zu betreuenden Menschen zunehmen und ihre Armutsriskien steigen, dass die Arbeitsverdichtung zunimmt, unter anderem weil Beschäftigte selbst oder Angehörige zu Risikogruppen gehören oder erkrankt sind.

20 Deutlich wird, dass dringend Handlungsbedarf notwendig ist. Darüber diskutieren am heutigen (16. März 2021) Internationalen Tag der Sozialen Arbeit Beschäftigte mit dem Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales Björn Böhning, der stellvertretenden ver.di-Vorsitzenden Christine Behle sowie den Autoren der Studie Prof. Dr. Nikolaus Meyer (Hochschule Fulda) und der Gewerkschafterin Elke Alsago (ver.di) in einer digitalen Konferenz.

Einen Einblick in die Themen vermitteln die folgenden Statements.

30 **Christine Behle** (stellvertretende ver.di-Vorsitzende):  
„Die Berichte vieler unserer Mitglieder über die Arbeitsbedingungen während der Pandemie, die wir jetzt auch noch durch eine Studie belegt bekommen, sind dramatisch. Die Beschäftigten in der Sozialen Arbeit, in den Kitas, Frauenhäusern, in Einrichtungen für Behinderte und allen anderen Arbeitsfeldern, werden sich weitgehend allein überlassen. Sie sind verpflichtet, die Einrichtungen offenzuhalten und die von ihnen zu betreuenden Menschen irgendwie zu erreichen, häufig, ohne geschützt zu werden. Wenn man bedenkt, wie wir uns engagieren mussten, um wenigstens den Beschäftigten in Kitas eine frühe Impfung zu ermöglichen und jetzt dabei sind, Covid 19 als Berufserkrankung für diese Berufe anerkennen zu lassen,

MEDIENINFORMATION

V.i.S.d.P.:

Martina Sönnichsen  
ver.di-Bundesvorstand  
Paula-Thiede-Ufer 10  
10179 Berlin

Tel.: 030/6956-1011  
und -1012  
Fax: 030/6956-3001

E-Mail:  
pressestelle@verdi.de

40 wird deutlich, dass die sozialen (Frauen-)berufe nach wie vor nicht genügend wert-  
geschätzt werden. Es bleibt für uns alle gemeinsam viel zu tun, um diese Situation  
zu ändern.“

**Björn Böhning** (Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales):

45 „Die Beschäftigten in der Sozialen Arbeit leisten jeden Tag praktische Hilfe. Sie  
unterstützen Menschen - und halten so unsere Gesellschaft zusammen. Ich weiß,  
dass ihre Arbeit wegen der Pandemie gerade besonders schwierig ist. Wir müssen  
gemeinsam Rahmenbedingungen für die Praxis finden, die zugleich den Schutz  
und die Bedürfnisse der Menschen im Blick haben. Dem Arbeitsschutz kommt hier-  
50 bei eine besondere Bedeutung zu. Deshalb haben wir als BMAS die Corona-Ar-  
beitsschutzverordnung erlassen, die für sicheres Arbeiten auch in der Pandemie  
sorgt. Darüber hinaus sind anständige Löhne, faire Arbeitsbedingungen und starke  
Betriebsräte von entscheidender Bedeutung.“

55 **Prof. Dr. Nikolaus Meyer** (Hochschule Fulda):

„Die zweite Untersuchung der Arbeitsbedingungen während der Corona-Pande-  
mie lässt einen sprachlos zurück: Die Soziale Arbeit geht weitgehend ungesteuert  
in den zweiten Lockdown und gleichzeitig bleiben die Einrichtungen mehrheitlich  
geöffnet. Die Beschäftigten in der Sozialen Arbeit werden in der Pandemie zerrie-  
60 ben zwischen Vorgaben von außen, die weitgehend nicht den beruflichen Stan-  
dards entsprechen und den hohen professionellen Ansprüchen an die Qualität der  
eigenen Arbeit. Diese Diskrepanz gleichen die Beschäftigten nur durch hohen per-  
sönlichen Einsatz aus, um die Adressatinnen und Adressaten individuell angemes-  
sen begleiten zu können. Diese ungeheure Belastung kann man nicht lange aus-  
65 halten. Wir müssen anerkennen, dass Soziale Arbeit und die Beschäftigten in ihr  
für unsere Gesellschaft extrem wichtig sind. Diese Berufsgruppe organisiert Prä-  
vention, Erziehung und Bildung ebenso wie Hilfe und Unterstützung in den ver-  
schiedensten problembelasteten Lebenslagen. Das ist für die Aufarbeitung der  
durch die Corona-Pandemie entstehenden sozialen Probleme ungeheuer wichtig.“

70

**Dr. Elke Alsago** (ver.di):

„Die Arbeitsbedingungen in der Sozialen Arbeit waren vor der Pandemie schon  
eher prekär und die Untersuchung zeigt: Sie sind aktuell noch schlechter. Es geht  
den Beschäftigten in der Sozialen Arbeit nicht gut. 15 Prozent können keine per-  
75 sönliche Schutzausrüstung während der Arbeit tragen, Führungskräfte verweigern  
Angehörigen der Risikogruppe Schutzmaßnahmen und am Ende kümmern sich  
Teams selber um die Einhaltung von Schutzmaßnahmen – das ist skandalös. Die  
Ergebnisse zeigen damit dreierlei: 1. Die Kooperation zwischen ver.di und Hoch-  
schule Fulda war für die Beschäftigten in der Sozialen Arbeit ungeheuer wichtig,  
80 weil sonst die sich verschlechternden Arbeitsbedingungen nicht öffentlich gewor-  
den wären. 2. Diese schlechten Arbeitsbedingungen wurden durch die Kooperati-  
on von Wissenschaft und Vertretung der Beschäftigten deutlich, was zeigt, dass  
die Finanzmittel zur Erforschung der Arbeitsbedingungen in den verschiedenen  
Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit noch immer nicht ausreichend ausgebaut  
85 sind. Hier muss die Bundesregierung nachlegen. 3. Wenn wir als Gesellschaft  
nicht wollen, dass die aktuell schlechten Arbeitsbedingungen sich auf die Adres-  
satinnen und Adressaten auswirken, dann müssen sich die Arbeitsbedingungen  
bald ändern.“

90

*Mehr zur Studie:*

[www.verdi.de/presse/downloads/pressemappen](http://www.verdi.de/presse/downloads/pressemappen)